

Ein außer Dienst gesetztes Kriegsschiff. Der Streichung der ersten Hohenzollern aus den Flottenlisten ist die der Fregatte „Charlotte“ gefolgt. Von den ehemaligen zahlreichen Kreuzerfregatten der Flotte wird jetzt nur noch die „Mollat“ in den Flottenlisten geführt, die indessen auch auf dem Ausbesserungsfeld steht. Die „Charlotte“ lebte erst in der zweiten Hälfte dieses Jahres von ihrer letzten Auslandsreise heim.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(97. Sitzung.) Rs. Berlin, 27. Mai.

Heute war noch eine reiche Tagesordnung aufzuarbeiten. Einige Wahlprüfungen wurden nach den Kommissionsanträgen erledigt, und der Bericht der Petitionskommission über die Ausdehnung einer Beamtenpetition beileidigenden Inhaltes an die beleidigte Behörde von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Sekundarbahnpolizei wurde nach Ausrückung mehrerer Vorkämpfer in dritter Lesung verabschiedet, ebenso der Antrag Hartling auf Gewährung von Staatsbeiträgen für die durch die diesjährigen Überschwemmungen geschädigten Landestheile. Der Antrag auf Erhebung kommunaler Beiträge für gewerbliche Fortbildungsschulen wurde in der Voraussetzung angenommen, dass diese Schulen auch künftig dem Handelsministerium unterstehen sollen. Nach einer längeren Debatte fand die Resolution über Errichtung von Kleinhandelsausstellungen Annahme. Eine längere Erörterung entspann sich über den Antrag Brütt auf Abschluss langfristiger Pachtpächte mit den Bahnhofsbuchhändlern, der dann in abgeklärter Form gegen die Stimmen der Linken angenommen wurde. Schließlich fand noch der Antrag Hammer (kons.) auf Beseitigung der steuerlichen Bevorzugung der Filialbetriebe Annahme.

Damit ist der gesetzgeberische Stoff für diese Session in der Hauptsache erledigt, und das in die Pflanzzeit gehende Haus wird nicht vor dem 22. Juni zu nochmaligen ganz kurzen Beratungen zusammentreten.

Kongresse und Versammlungen.

Kongress für Volkswohlfahrt in Darmstadt. Am letzten Tage der Verhandlungen kamen die Ernährungsverhältnisse der Volksschulfinder zur Sprache. Als Referent fungierte Geh. Medizinalrat Universitätsprofessor Dr. Rubner-Berlin. Er ging von den Erhebungen der Zentralstelle für Volkswohlfahrt aus, die die bereits bekannten Klagen, dass die Ernährung der Schulfinder auch bei uns in Deutschland, besonders in den Städten in Industriebezirken, eine mangelhafte ist, vollst. bestätigt habe. Deshalb liegt ein öffentliches Interesse vor, die Speisungen von Kindern erwerbsfähiger Eltern zu fördern. Wie soll das geschehen? Die beste Form der Schülerleistung lässt sich in Kombination mit Kinderhorten bewirken, deren Vermehrung aus diesen Gründen nicht nur wünschenswert, sondern besonders in industriereichen Orten absolut erforderlich erscheint. Hinsichtlich der Ausbringung der Mittel denke er nicht an ein Eingreifen der Reichsgesetzgebung. Die Höhe der aufzuwendenden Mittel schätze er auf 2 bis 3 Millionen Mark, die ganz auf auf charitativen Wege aufgebracht werden könnten. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende Staatsminister von Möller schloß hierauf mit den üblichen Schluss- und Dankesworten die Konferenz.

Ferdinand von Schill.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages 31. Mai 1809.

Am 6. Januar 1776 wurde Ferdinand von Schill in Wilmsdorf bei Dresden geboren, 1788 trat er in die preussische Armee ein, und in der unglücklichen Schlacht von Jena trug der Held Mülhausen eine schwere Verwundung davon. Kaum genesen, bildete von Schill 1807 ein Freikorps, mit dem er sich ganz besonders bei der Verteidigung von Rolberg auszeichnete. König Friedrich Wilhelm III. vergab ihm denn auch sein etwas eigenmächtiges Vorgehen, und im Jahre 1808 konnte Ferdinand von Schill an der Spitze des Leibhusarenregiments, dessen Oberst er geworden war, in Berlin einrücken. Doch nicht lange behagte dem patriotischen Feuertopfe die Friedensruhe; schon im nächstfolgenden Jahre, als Österreich den Franzosen den Krieg erklärte, faßte Schill den ebenso wagemutigen, wie ausichtslosen Plan, auf eigene Faust den Kampf gegen

Napoleon aufzunehmen. Am 28. April verließ Schill mit seinem Regiment Berlin. Erst unterwegs offenbarte er seine Pläne den Offizieren. Kleine Erfolge, die seine Freischär im Sächsischen und Mecklenburgischen errang, machten den kühnen Führer übermütig und veranlaßten ihn, sich selbst und sein Unternehmen zu überschätzen. Bald aber kam der Rückschlag. Der König von Preußen stand von Anfang an nicht auf der Seite Schills und verlagte ihm auch später jede Unterstützung. Binnen kurzem sah Schill sich genötigt, mit seinem Korps nach Mecklenburg zurückzukehren. Am 24. Mai konnten die Schillischen sich noch durch das siegreiche Gefecht bei Damgarten den Weg nach Stralsund erzwingen. Von diesem Tage an begann der Glücksstern Schills zu sinken, bald war er ganz erloschen. Am 31. Mai drangen 5000 Holländer und Dänen in Stralsund ein. Im wütenden Straßenkampf fiel Schill und die meisten seiner Getreuen. Ein seiner Offiziere wurden am 16. September von den Franzosen in Babel als Rebellen erschossen. Die gefangenen Freischärler wanderten auf die französischen Galeeren.

Schills Kopf wurde durch den holländischen Militärarzt Genoux vom Rumpf getrennt und dem Leidener Naturalienkabinett überwiesen, der kopflose Rumpf wurde auf dem Friedhof der Stralsunder beigesetzt. Erst im Jahre 1837 wurde das Haupt Schills durch Vermittlung des Bringen Friedrich der Niederlande dem aus Braunschweig gebürtigen Professor Dr. Blum übergeben, der es im selben Jahre nach Braunschweig brachte und Herrn Carl Friedrich von Beschele übergab, auf dessen Anregung hin im genannten Jahre den zu Babel füsilierten Mitkämpfern Schills in Braunschweig ein Denkmal errichtet wurde. Herr v. Beschele ließ das Haupt Schills zeichnen, dann wurde es in ein weißes Leinwand Tuch gehüllt, hierauf in eine reichverzierte Trauerurne gelegt und in ein Grabgewölbe des erwähnten Monuments gesetzt, und eine Kapelle errichtet, die am 13. September 1840 eingeweiht wurde.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. Mai.

Sonnenaufgang	3 ^h 30 ^m	Monduntergang	2 ^h 10 ^m
Sonnenuntergang	8 ^h 10 ^m	Mondaufgang	1 ^h 10 ^m

1453 Eroberung Konstantinopels durch die Türken. — 1809 Siegreiche Schlacht der Österreicher am Berg Isel. — 1831 Pädagog Gustav Friedrich Dinter gest. — 1876 Philolog Christian Friedrich Diez gest. — 1878 Staatsmann Lord John Russell gest. — 1885 Dichter Alfred Meißner gest.

Mairegen. Spät, aber doch! Endlich hat der Himmel ein Einsehen gehabt; und die in der Luft versammelten Wolken konnten nun mehrere Schoppen Regen „genehmigen“. Wie es der liebe Gott auch macht, recht macht er's seinem. Erst das Gekühne über den grauen Winter, der wie ein lästiger Gast weder in gütlichem Jure, noch mit Gewalt zum Abchiednehmen gezwungen werden konnte. Dann plötzlich eine Hitze, die mit der Gediegenheit des Monats August uns schmorte. Alle Wege waren bestaubt; auf das jarte Laubgrün hatte sich schon eine silberne Schicht gelegt. Und bald und Wiese, Acker und Tier legten nach der lauwarmen Duche des Himmels. Aus vielen Orten kommt nun die Kunde, daß die Schnur sich erfüllt habe. Die Natur rüht sich auf das liebliche Ringelst. Der Regen hält Brokreinemachen. Die Welt wird sein gemacht zum Feiertage. Die Blätter spritzen kräftiger und wollen mit ihrem neuen Grün prunken, und tausend Blüten grünen zum Himmel. Der Mairegen gibt Wachstum und Gedeihen. Nicht nur den Pflanzen. Auch die kleinen Buben springen ins Freie, lassen sich die warme Brause übers Haar rieseln und wehen, weil sie sich hübsche große Kerle werden. Mairege, nach mich groß. — Ich bin e kleiner Stumbe. — Gheer undet? — Rumb. — Bliem ich als e Stumbe stehn. — Will i liem als Stumbe gehn. — So singen die kleinen Stumpen. Aus elter Überzeugung. Freilich mit dem Himmel haben sie nicht o große Eile. Und was dieses Jahr nicht wird, kann doch im nächsten kommen. Man darf eben vom Mairegen nicht gar zu viel verlangen. Nur eines wünschen wir, daß er den Kalender nicht vergißt. Vingtsten ist Feiertag. Wir haben nichts dagegen, wenn sich dann auch die Wolken ausruhen!

Oberbruch. Das war ein Freuen und Fragen, als er unter ihnen lag. „Overmann, nu erzähl mal...“ Aber, wenn er anfangen wollte, kamen sie ihm zuvor und redeten von sich, von schlechten Jahren und mancherlei Vieles und daß die Marie nun auch in dem Alter wäre, wo man nach dem Bräutigam ausschaut. „Das wäre schon geschehen“, sagte die Marie schämig und blinzelte den Verwandten, den sie Obman nannte, von der Seite an. Der hatte seine stille Freude an ihren blanken Jopien und Augen und ließ sich in ein Ge-lächel mit ihr ein.

„Kannst du auch striden, Dir?“ Sie nickte. — „Als ich 1 Jahr war, konnt' ich schon den Daden.“ — „Na, denn wollen wir sehen“, sagte der Kapitän, stand auf und holte aus einer wasserdichten Gummittasche ein mächtiges Bolzen-fräuel. — „So, denn lang man an!“ — „Was denn?“ fragte sie neuwärtig. — Ein paar Pfingststrümpf für mich. Aber sie mußten über die Knie reichen, wie Schallstiefel.“

Und das Mariechen begann zu striden. Die Radeln plapperten mit dem roten Mund unaufhörlich um die Wette. Und beim vollendeten Stand sprudelte sie los heraus: „Ohm Kapitän, mein Schatz ist arm. Admü er uns nicht ein bißchen befrüchteln, daß wir was Gutes freuten?“

Er lag sie fest an, nahm ihr das Stridzeug fort und sagte langsam: „Vorläufig nicht; ich muß mal erst die andern lieben Verwandten befragen.“ Er packte das riesige Bolzen-fräuel in seine Gummittasche und ging zu der nächsten Waise, die an den Schneidermeister Klaf verheiratet war. Die hatten eine bleichsichtige, sehr vornehme Tochter, die wie auf Draht gezogen gina. Aber striden konnte sie auch. Sie fuhr nach kurzer Unterhandlung da fort, wo das Mariechen enden mußte, und verbielt sich schweigend. „Das Striden ist nicht leicht“, begann sie endlich diplomatisch, „man hat jetzt Nachrichten dazu, um die Finger zu schonen.“ Und plötzlich hatte sie ihn um dreißig Mark für eine neue Pfingsttulle ge-beten, weil die ihre noch aus der vorigen Mode sei. Sonderbarerweise erhielt sie sie nicht, sondern — wurde ihr Stridzeug ebenso schnell los, wie das Mariechen. Bei den andern Verwandten erlebte er, mit kleinen Abweichungen, das nämliche.

So kam's, daß Kapitän Overmann mit nur einem Pfingststrumpf, in trübseligster Stimmung, in sein altes Heimatsdorf wieder einrückte. Der Küster merkte sofort, daß da etwas nicht in Ordnung wäre. „Karl Overmann, sprich dich aus, das erleichtert!“ rief er. — Aber der trant einen Wrog nach dem andern und schweig sich aus, bis der Küster beleidigt aufstand und nach Hause gehen wollte. Da über-mund er sich endlich zum Reden. „Es ist bloß, weil ich keine Pfingststrumpf habe.“ — „Nennst, was heißt das?“

Gewerbliche Privatschulen.

Die Bestimmungen über die in den Geschäftsbereich der Gewerbe- und Handelsverwaltung fallenden Privatschulen, die für die Kreise erhebliche Bedeutung haben, sind im allgemeinen bekannt. Es dürfte daher die nachstehende Wiedergabe des Inhalts des Ministerialerlasses vom 15. Februar 1908, des dem Handelsministerium unterstellten Privatschulen und Gewerbe- und Handelskammern auf das Alter und das Geschlecht der Schüler wendend findet, von Interesse sein. — Der eine Privatschule oder unterhalten will, bedarf dazu der Erlaubnis. Die Erteilung der Erlaubnis ist der Regierungspräsident. Zu-nis muß versagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Begründung, daß der Schulunternehmer oder -leiter der erforderlichen Zuverlässigkeit ermangelt, wenn der Schulleiter nicht stande ist, die zur Leitung der Privatschule erforderlichen Fähigkeiten nachzuweisen, wenn die Lehrkräfte der erforderlichen Zuverlässigkeit oder der wissenschaftlichen und technischen Befähigung, wenn der Schulunternehmer nicht in stande ist, der zum einwandfreien Betriebe der Privatschule erforderlichen Mittel nachzuweisen, endlich, wenn dem Schulunternehmer aus- Räume zur Unterbringung der Schule nicht zur Verfügung stehen. Außerdem kann die Erlaubnis versagt werden, wenn die Richtung der Privatschule kein Bedürfnis vorliegt oder wenn Schulunternehmer oder -leiter die Staatsangehörigkeit in deutschen Bundesstaaten nicht besitzt. Die Erlaubnis wird widerruflich erteilt und kann unter Vorbehalt und Wahrung erteilt werden. Die Privatschulen unterstehen der Aufsicht der Regierungspräsidenten nach Maßgabe des Schulaufsichtsgesetzes vom 11. März 1872. Gegen die Verfügungen der Aufsichtsbehörde lediglich die Beschwerde an den Herrn Minister für Gewerbe und Handel zulässig. Auf Privatlehrer finden die gleichen Bestimmungen Anwendung mit der Maßgabe, daß zur Erteilung der Erlaubnis der Erlaubnis der Gemeindevorstand zustimmt.

* Warnung. Deutsche Mädchen werden neuerdings dringend davor gewarnt, Stellungen als Lehrern, Erziehern, Gouvernanten, Kindergärtnerinnen in Frankreich anzunehmen, ehe sie vorher genaue fundigungen eingezogen haben. Namentlich mit ruten, nur solche Kontrakte zu unterzeichnen, die Hin- und Rückreise gewähren, selbst für den Fall, die Engagierten vor der vereinbarten Zeit aus irgend welchen Gründen fortgeschickt werden. Daß deutsche Mädchen aus ordentlichen Familien in der Fremde vielfach sittlichen Schaden leiden, ist leider etwas all-lisches, und des deutschen Namens wahrlich nicht schmeichelnd.

* Durch Maul- und Klauenseuche verseuchte wurden innerhalb ganz Deutschland am 30. April nur zwei gezählt, nämlich je eins in Westfalen und Bayern.

Hadenburg, 28. Mai. Die hiesigen Schulverhältnisse geben zu allerhand Klagen Anlaß, deren Veranlassung von keinem Freund der Schule verkannt wird. Bekannt, war an der hiesigen Volksschule für 1909 eine vierte Lehrerstelle eingerichtet worden, die heute noch nicht besetzt ist. Die durch Versetzung der Herrn Hauptlehrer Schuster freigewordene erste Lehrstelle ist bis heute ebenfalls noch unbesetzt, sodaß vier Klassen von nur zwei Lehrern versehen werden. Solche Zustände sind unhaltbar und bringen den beteiligten Lehrpersonen eine Mehrarbeit, und die Schüler leiden darunter. Es wäre allerhöchste Zeit, daß man um Abhilfe geschäfften wird. Die hier angestrebte Verringerung der Volksschule und Realschule, die von der Regierung anfangs nicht genehmigt wurde, soll nach uns geordnet Mitteilung von der Regierung im Prinzip gutgeheißen worden sein. Wenn dies zutrifft, wird die Schulpflichtigen nun wohl endgültige Erledigung finden.

Aus dem Oberwiesenthaler, 26. Mai. Eigene Vernehmen nach wird die 2. Lehrerstelle in Hohn-Alten die nahezu 6 Jahre unbesetzt war, wieder besetzt. Fräulein Kray aus Wied-Selters soll stellvertretungsweise mit der Vernehmung dieser Stelle betraut werden. — Der Gemeinde Hohn-Alten wurde in diesem Jahre

Das Pfingstgarn des Kapitans.

Von Käthe Lubowski.

Der Kapitän Overmann war ein wirklich fester Mann, denn er hatte seine Gelehrtheit aus dem großen Buch der Natur geschöpft. Und wenn er bisher — in den 48 Arbeits-jahren seines Lebens — auf allen Seiten „vornwärts mit Gott und Unerlöschtheit“ geleitet und danach getan hatte, so überließ er auch nicht, als er eines Tages ein festgedrucktes „Bist“ lesen mußte. Er ging vielmehr zum Sofa und beschauete sein altes „Kroftobol“ liebreich und ehrlich von allen Seiten, suchte in tüblichem Seemannsbogen aus und ward lüne, daß es verrottet und nicht mehr festlich war.

Der Wochen später sagte des Lehrers und Küsters Tochter Luise zu ihrem Vater: „Ob es stimmt, weiß ich nicht; unsere guten Kleiderträger erzählen, daß dein alter Freund Overmann sich hier am Strand beim Fischer Uhl eingemietet hätte.“

Und es stimmte diesmal ausnahmsweise. Schon am nämlichen Abend saßen die beiden Jugendfreunde in Kapitän Overmanns gemütlicher Landstube beisammen und redeten sich lung: „Na, nun wären wir wieder plötzlich aufeinander-gesamt Küster, und die dummen Streiche können losgehen.“ — „Nicht so laut, Kapitän! Wenn meine sechs Jungen hören, daß ich auch mal galoppiert habe, halte ich sie gar nicht im Schrit.“ — „Sieh mal, bloß sechs... da hast du aber gute Jettens.“ — „Na, ich danke!“ — „Früher waren es doch mindestens elf, Küster.“ — „So, du denkst an die Schule... die erkrankten sechs sind aber meine eigenen.“ — „Das ist allerdings für einen Schulmeister ein bißchen reichlich!“ — „Ja, weißt Gott, wenn die Luise nicht da wäre...“ — „Wohl kein Steuermann?“ — „Nein, unsere Steuerhelfer, die Alteste.“ — „Also sieben im ganzen. Da muß das Schulehalten inzwischen einträglicher geworden sein!“ — „Bemahrel! Nun wollen wir aber von etwas Erquicklicherem reden... von dir.“ — „Du bist ein Einspänner geblieben.“

Overmanns Gesicht fand in dichten Tabakswolken. „Weißt du, ich am deiner Stelle würde mir hier ein Häuschen bauen und eine Wirtschaftlerin auf Kündigung hineinnehmen, um wenigstens noch etwas bei Lebenszeit fleinsubekommen.“ — „Vorläufig gebe ich mal erst auf Reiten! Vier verheiratete Konfinen, die sich bisher nicht um mich gekümmert hatten, wollen mich plötzlich partout bei sich zu Gast haben. Verstehtst du, sie fürchten, daß mir auf dem Fesland einer das abhandelt, was sie schon im Geist auf Doppelbetten geben.“

Kapitän Overmann führte zwei Tage nach Ostern richtig seinen Entschluß aus. Er reiste zuerst zu den Ranten ins

„Wein's weiter nichts ist, da könnte mein Zuteil aus-scheiden.“

Und das Luischen kam gedanksam jeden Sonntag abends zu dem Alten und erzählte von den Brüdern und dem lichen Leben, fragte Overmann nach diesem und jenem entwickelte bei seinen langatmigen Seemannsgeschichten so freudige Aufmerksamkeit, daß er sie von Tag zu Tag ge-gewann. Die Radeln flogen und der zweite Strumpf an-pfiehends, ohne daß auch nur der bescheidenste Wurm ihre Lippen gekommen wäre.

Nur am Pfingstamstag erlaubte sie sich eine Ausnahme. Der Kapitän war einen Augenblick zu ihrem Vater gekommen und sie ließ sich von dem weichen Abend an den Schlo-den. Es ging im Dorf die Rede, daß die ledigen Frauen an diesem Samstag den Namen des zukünftigen Mannes obbe lesen könnten. Dastig ließ sie ihrem Schicksal entsagen, anbelangt um den Strumpf, der in einer halben Stunde enden sein würde. Sie hatte es so eilig mit dem Fortgehen, daß sie nicht bemerkte, wie sich der dritte Strumpf bald aufgebrauchten Garnes an ihr Kleid hing, und hinaus durch die lache lachende Tür an den Strand und sich erst von ihr löste, als sie wieder auf Overmanns Heim zurücktrat, mühsam, weil die Pfingstsee keinen Raum für sie gelassen hatte. In der Landstube des Alten er-lie sie nun das angestrichelte Unheil und schickte sich an, ruhig Mutter zu laufen, um Erprobung zu schaffen. — „Vollst du in der Tür mit dem heimkehrenden Kapitän aufpassen. Du sei blaurot vor Born an, als er die Geschichte hörte, laut und murmelte immer wieder die nämlichen Worte: „Ich auch sie nicht... wenn man wenigstens das Papier den-“

Luise brach in Tränen aus und konnte sich an den allen keinen Vers machen. Der Alte hatte kaum zu nieren und hatte plötzlich ein ganz altes, eingekleidet Gesicht. Da begann sie in ihrer Verzweiflung ein Kindel zu beten:

Du der des Pfingstfests Bunder beist
Nach alles gut o heil'ger Geist!

Und als sie kaum ausgeprochen hatte, tat sich die Tür auf, und ein statlicher, volldärriger Mann in der Uniform eines Steuermannes kam herein. „Berzichten Sie Herrschaften, aber am Strande fand ich diesen Strumpf einen Wollfaden gefnotet und ging ihm nach, bis er an die harte hörte... also hier zu Ihnen. Ich habe das Garn überaus aufgewickelt. Hier ist es!“ Der alte Overmann schaute den Augenblick, wickelte es dann herunter und streckte der verwirrten Luise den Bettel entgegen. „Du sollst ihn haben, wenn die Strümpfe auch noch nicht fertig sind.“

von der Forstbehörde, als Beihilfe zu der vor Jahren angelegten Wasserleitung eine Extraholz genehmigt. Bei dieser Gelegenheit wurden Tannensamer von 3,95 Festmetern. Trotzdem die Holzpreise gegen früher niedriger standen, war für den gestuften 22,50 M. gezahlt. (N. B.)

Frankfurt, 25. Mai. Eine Leserin der Frankf. Ztg. folgendes niedliche Geschichtchen mit, das während Sängerbettstreites in Frankfurt passiert und das Vorgesagte haben soll, wahr zu sein: Ein betagter Chorist, dem die vorzügliche Pflege in Frankfurt nicht gut bekam und der dem Spezialstudium all der kalifornischen Genüsse mit Gründlichkeit oblag, nach einem opulenten Male vom Kaiser ins Ge- zogen. „Majestät“, sagte der würdige Herr, der gerade in die Bekanntheit mit einer neuen Selt- erzielt hatte, „nächstens dirigiere ich ein Konzert, das auch Ihre Frau Gemahlin kommt.“ „So? Sie denn auch in Bezug auf meine Frau einen Text gewählt?“ „Gewiß, Majestät!“ „Nun wel- chen?“ „Wenn alle untrennbar werden!“ (Text eines Sängers.) Tableau! — Der Kaiser lacht laut. „Was für ein Pöbel!“ — Der Kaiser lacht laut. „Wie denn der Verein, für den Sie ein Konzert geben?“ „Er ist sich mühsam dem Monarchen, der des Vachens wert werden kann.“ „Der Frauenländische Chor, Majestät!“

Neuwied, 27. Mai. Die seit einigen Tagen hier und um den Westerwald, sowie in auswärtigen Blättern verbreiteten Beunruhigenden Gerüchte über das Auftreten schwarzer Bienen oder dergleichen ähnlichen anstecken- den Krankheiten in Großmaisch und Jfenburg, denen Personen zum Opfer gefallen sein sollen, sind durch- übertrieben und unrichtig. Wohl sind in dem Orte Großmaisch in den letzten drei Wochen acht, meist in mittleren Jahren stehende männliche Personen ge- storben, was bei einer Einwohnerzahl von etwa 800 Menschen zu Beunruhigungen führen kann, doch hat- ten amtlicherseits als Todesursache Influenza mit da- rauf folgender Lungenentzündung und teilweise Alters- schwäche festgestellt.

Wien, 25. Mai. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof kam gestern nachmittag kurz nach 6 Uhr mit 35 Min. Verspätung der Extrazug an, der den Eölnen Männer- verein, den Sieger im Kaiserpreiswettbewerb, hierher brachte. Auf dem Bahnhof hatten sich Vertreter der Behörden, eine große Anzahl Offiziere, das Empfangs- komitee und zahlreiche Vereinsdeputationen mit ihren Familien eingefunden. Nach einem herzlichen Empfang wurden die Sänger in herrschaftlichen Equipagen durch- straßen der Altstadt zum Gürzenich geleitet, wo eine feierliche Begrüßung des Vereins in Wort und Tat erfolgte.

Kurz Nachrichten. Am 1. Juli ds. Js. begehen die Kaiserlichen Fiedler in Friedewald das seltene Jubiläum der Diamanten Hochzeit. Der Kaiser hat dem Ehepaar ein Gnadengeschenk von 50 M. verliehen. — Vor einigen Tagen stürzte während der Pause auf dem Schulhofe in Söffen heim eine 13jährige Schülerin und verletzte sich ganz unbedeutend am Knie. Nach einigen Tagen eilerte die Wunde und das Knie fing an zu schwellen. Eine Blutvergiftung hatte sich eingestellt. Nachdem man das Kind sofort ins Krankenhaus nach- brachte, ist es dort gestorben. — Nach der Abreise

des Kaiserpaars von Wiesbaden entstand einige Auf- regung, da bekannt wurde, daß aus dem Diadem, das die Kaiserin im Theater trug, ein großer Diamant ver- loren gegangen war. Der wertvolle Stein wurde in dem Automobil der Kaiserin gefunden und sofort nach Pots- dam geschickt. — Infolge der großen Hitze, die am letzten Samstag und Sonntag herrschte, trafen am Montag in Eöln auf dem Schlacht- und Viehhof von den mit den Jügen von auswärtigen ankommandierten Schlachtieren etwa 130 Schweine, 1 Stück Großvieh und mehrere Kälber verendet ein. Die Kadaver wurden der Vernichtungs- anstalt übergeben.

Strassammer des Kgl. Landgerichts Neuwied.

Sitzung vom 26. Mai 1900.

Der Richter Ratl S., der Dreher Wilhelm S. und der Fabrik- arbeiter Friedrich S., alle von Engers, hatten sich wegen gemein- schaftlicher Mißhandlung des Aushilfsknechts Georg M. von da zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Verletzte die Angeklagten herausgefordert, mit seinem Handschloß auf sie eingeschlagen und es sich zum guten Teil selbst zuzuschreiben hat, daß er verprügelt worden ist. Das Urteil lautete daher auf Frei- sprechung. — Der Landmann und frühere Bürgermeister Melchior W. von Sauerholz war vom Schöffengericht zu Wallmerod auf Grund des § 186 des Strafgesetzbuches in eine Geldstrafe von hundert Mark verurteilt worden, weil er im Herbst vor. Js. behauptet hatte, sein Neffe, der jetzige Bürgermeister Wilhelm W. I. von Sauerholz, habe dem Gendarmen-Wachmeister von Meudt eine halbe Klotter Holz aus dem Gemeindefeld gestohlen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein mit dem Antrage auf eine Freiheitsstrafe aus § 187 des Strafgesetzbuches (verleumdungliche Falschmeldung) zu erkennen. Es blieb jedoch bei dem ersten Urteil, da nicht festgestellt werden konnte, daß der Angeklagte, trotzdem er nicht einmal den Versuch machte, den Beweis der Wahrheit zu erbringen, die Äußerung wider besseres Wissen getan hat. Der Bürgermeister Wilhelm W. I. ver- weigerte heute sein Zeugnis. — Der wegen Diebstahls bereits zwei- mal vorbestrafte Knecht August W. aus Clafeld entwandte am 6. August vor. Js. aus einem Hause in Friedewald, in das er sich eingeschlichen hatte, eine an der Wand hängende Taschenuhr mit Kette und eine Geldtasche mit etwa 3 M. Inhalt. Er wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Schreiner August H. von Dierdorf war beschuldigt, beim Einfahren von Kartoffeln von seinem Acker, unter Beihilfe von zwei fremden Handwerksburschen, mehrere Zentner Kohlen von einem benachbarten Lager entwendet zu haben. Das Gericht konnte sich von der Schuld des Angeklagten nicht völlig überzeugen und sprach ihn frei.

Nah und fern.

O Das Luftschiff „Zeppelin II“, das seine erste Probes- fahrt mit bestem Gelingen hinter sich gebracht hat, enthält 17 Ballonets, 16 davon sind aus gummiertem Baumwoll- stoff, der siebzehnte aus Goldschlägerhaut. Die beiden Aluminiumgondeln, die Motore, sowie das Getriebe des Zeppelin II rühren von dem bei Escherdingen verunglückten Fahrzeug her. Die Motore, die je 400 Kilogramm schwer sind, entwickeln zusammen 200 HP. Das Luftschiff hat eine Länge von 136 Metern und einen Durchmesser von 13 Metern. Es enthält 15 000 Kubikmeter Wasserstoffgas. Die erste Fahrt wurde als Versuchsaufstieg angesehen und galt vor allem der Erprobung der veränderten Seiten- steuerung und des beim „Z. II“ wieder angebrachten Heck- steuers. Alle Steuerungen funktionierten tadellos, die zweiflügeligen Propeller, die ebenfalls neu sind, arbeiten ruhiger und sicherer als die bisher benutzten dreiflügeligen.

O Räuberischer Überfall am Broden. Am Donners- tag mittag wurde in dem sogenannten Schneeloch am Broden ein Herr durch drei Schüsse von Begelagerern schwer verletzt und seiner Varschaft, etwa 1300 Mark, beraubt. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

O Geständnis einer Giftdienerin. In Tangermünde ist vor kurzem plötzlich der Brauereibesitzer Theodor Saal- feld des abends, als er von einem Konzert nach Hause kam, verstorben, und sein plötzliches Ende erregte Auf- sehen. Jetzt hat ein früher bei Saalfeld beschäftigtes Dienstmädchen ihrer neuen Herrschaft das Geständnis ge-

macht, daß sie Saalfeld vergiftet habe. Die Polizei hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

O Von einem Hunde geküßt wurde in Eitrum bei Mühlentried (Schleswig-Holstein) der vierjährige Sohn des dortigen Verwalters Clement. Das Kind wurde beim Spielen mit dem seinem Vater gehörigen Jagdhunde, einem sonst nicht bössartigen Tiere, plötzlich angefallen und durch Bisse in den Kopf, die Arme und die Schenkel derart zugerichtet, daß es sofort in die Diaconissenanstalt nach Flensburg geschafft werden mußte. Dort ist der Kleine bald nach der Einlieferung seinen schweren Ver- letzungen erlegen. Der Hund wurde sofort erschossen.

O Eine Hebamme zu Pferde. Die Hebamme Schmidt in dem mecklenburgischen Orte Bellahn wurde dieser Tage zu einer Wöchnerin nach dem Gute Döfthin gerufen. Unterwegs hatte die „weiße Frau“ das Mißgeschick, daß der ihr zur Verfügung gestellte Wagen Kavarie erlitt und zur Weiterfahrt unmöglich war. Kurz entschlossen schwang sich die resolute Frau auf einen ausgespannten Gaul und ritt eiligst dem Orte ihrer Berufspflichten zu, wo sie auch glücklich und noch rechtzeitig eintraf.

O Ein fünfzehnjähriger Expresseur. Der Annapolis- älteste Meriten in Röllinghausen bei Riedlinghausen erhielt dieser Tage einen in Gelsenkirchen zur Post gegebenen Brief, in dem der Adressat aufgefordert wurde, an einer bestimmten Stelle einen Geldbrief mit 500 Mark nieder- zulegen, wenn er nicht eines gräßlichen Todes sterben wolle. Außerdem wurde ihm eines seiner Kinder weg- genommen und als Leiche wieder zugehakt werden, wo- für er dann noch 2000 Mark zu hinterlegen hätte. Schließ- lich wurde ihm noch in Aussicht gestellt, daß sein Haus in Brand gesteckt werden würde. Der Brief war unter- zeichnet: „Wahlsch, Räuberhauptmann, Mitglied der Schwarzen Hand.“ Wahlsch wurde von der Polizei er- griffen, als er den hinterlegten Brief abholen wollte. Der jugendliche Expresseur war vor einiger Zeit auf dem Transport zur Fürsorgeanstalt dem Aufseher entflohen und trieb sich seitdem umher.

O Fünf Arbeiter ertranken. In der Nähe von Gans- heim (Baden) stürzte ein Lastschiff um; neun Arbeiter fielen in den Rhein, von denen fünf ertranken, die übrigen ge- rettet wurden.

O Ein wütender Eber. In Jentofen (Niederbayern) wurde ein junger Dienstknecht von einem Eber zu Boden geworfen; das Tier riß mit seinen Sauern dem Unglück- lichen den Leib auf und richtete ihn derart zu, daß der Tod sogleich eintrat.

Bunte Tages-Chronik.

Damburg, 27. Mai. Der bei Helgoland verschwindene Festungsbauleutnant Schrader und sein Burche sind in der Nordsee zwischen Cuxhaven und Helgoland durch einen Fisch- futter gerettet worden.

München, 27. Mai. Im Gündinger Moos wurde eine Arbeiterfamilie vom Blitz getroffen. Der eine Knabe wurde getötet, die übrigen Familienmitglieder wurden betäubt und schwer verletzt.

Norderney, 27. Mai. Der lang erstrebte Familienbade- strand wird mit Beginn der diesjährigen Kurzeit eingerichtet werden.

Madrid, 27. Mai. Ein schwerer Wirbelsturm richtete unter den Fischern an der fantastischen Küste eine Katastrophe an. Viele Boote kenterten, fünfzig Fischer sollen ertrunken sein.

Zinnbrunn, 27. Mai. Auf den Gängen des Bettelwurfes entfiel ein großer Waldbrand. Rund 206 Hektar fielen dem verheerenden Elemente zum Opfer.

London, 27. Mai. Bei dem diesjährigen Derby in Epsom siegte der Hengst „Minora“ des Königs von England mit einem Kopf gegen das französische Pferd „Loudiers“. König Eduard wohnte mit der Königin der Entscheidung bei.

Newport, 27. Mai. In Chicago, Central-Illinois, Wis- consin und Michigan wurde gestern eine Reihe von Erd- erschütterungen verspürt. Am leichtesten traten die Erdstöße in Chicago auf, am heftigsten in Central-Illinois und Iowa, wo mehrere Schornsteine einstürzten.

Vermischtes.

O Der Verurteilte „Endschwindler“ entlarvt. Der in Berlin wegen Hochstapelerien und Ordensschwindelerien ver- haftete angebliche Marquis Roger Floton Harmoncourt ist, wie die Wiener Polizei erhoben hat, mit dem 23jährigen, ehemaligen Wiener Kavallerie-Einjährig-Freiwilligen Friedrich Ferdinand Hahn identisch, der sich auch in Wien und in München verschiedener Hochstapelerien schuldig ge- macht hat.

O Vom eigenen Sohn getötet. Der Birl-Weiß im Schwarzwaldort Kalw beauftragte seinen 23jährigen, geistig nicht normalen Sohn, der an beiden Füßen gelähmt ist, ihn mit seiner Zimmerbüchse zu erschießen. Der Sohn drückte das von dem Vater vorher geladene Gewehr ab. Als der Tod nicht gleich eintrat, und der gräßliche Ver- wundete wiederholt bat, ihn vollends zu töten, erschlug der Sohn den Vater mit einem Beil. Weiß war wegen einer Geldangelegenheit in die größte Erregung verriet worden, und dies war die Ursache, weshalb er in den Tod gehen wollte. Der Sohn wurde ins Gefängnis ein- geliefert.

O Eine russische Stadt in Flammen. Die Stadt Nowonikolajewsk in Westsibirien steht seit einigen Tagen in Flammen. Bisher sind über 700 Wohnhäuser nieder- gebrannt. Auch das Telephonamt, mehrere hädtliche Ge- bäude und Banken, zahlreiche Läden und Niederlagen sind bereits ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust beträgt viele Millionen Rubel. Der Brand hält noch an. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt.

O Vom Blitz getötet. Während eines schweren Ge- witters wurden in dem Dorfe Oerfische bei Rotterdam ein zehnjähriger Knabe, er aus der Schule nach Hause zurückkehrte, und ein Mann, der eine Arbeit an einem Fabrikshot verrichtete, vom Blitz getötet.

O Neue Millionenstiftung Carnegies. Der Millardär Andrew Carnegie teilte bei seinem Empfang im Elisee durch Präsident Fallières diesem mit, eine Million Dollars zu stiften, um auch in Frankreich eine Stiftung zur Be- lohnung heldenmütiger Handlungen zu errichten, wie er sie in den Vereinigten Staaten, in Kanada und im vorigen Jahr auch in England gegründet hat.

schleicht sich selbst, eine absteckende farbige Jacke zu einem dunklen Rock anzulegen. Die grüne Jade scheint in besonderer Gunst der Damen zu stehen. Nicht übel wirkt es, wenn man um eine Übereinstimmung wenigstens der Farbe nach in der Toilette herzustellen, seinen gloden- oder schwingerartigen Panamahut mit einem Chiffonschal zur Jacke passend umlegt. Der Chiffonschal wird außer- ordentlich viel getragen. Sowohl als Hutzugarmierung flattert er im Winde, wie er sich auch eng um die Schultern als „Bedeuine“ oder Mantille schmiegt. Wenn es nur ein Schal ist, ob aus Seide, ob mit Franzen, ob gestickt oder glatt, er wird maulerisch von den Frauen um ihre Figur drapiert. Er spielt die Rolle der winterlichen Pelzboa, für die auch allerlei Variationen beim Tragen gefunden wurden.

Im allgemeinen hafet der Mode etwas Unbestimmtes an. Das anliegende Prinzesskleid und seine Abart, das hohe Niederkleid mit einer untergehenden Bluse, scheinen vorzuherrschen. Man sieht solche Toiletten aus wertvoller Spitze, aus guten Stückerien, aus Reinen, Batist, ge- punktem Mull. Aber auch aus schweren Geweben, aus Bolle, aus Gazestoffen, aus Musselin, aus Colonne. Daneben will man dem Panier zum Siege verhelfen. Dafür hat man jedoch zu noch nicht die rechte Form gefunden. Das Panier tauchte zu verschiedenen Zeitperioden auf, und man ist sich noch nicht klar darüber, an welche man sich an- lehnen soll. Mir scheint aber eine andere Mode, um die man sich auch bemüht, mehr Erfolg zu haben. Es ist die des sogenannten Panzers. Das Wort Panzer scheint mir etwas zu hart und zu streng zu sein. Es ist eine an- fängende, rückwärts geschlossene feste Taille, deren wesent- liches Merkmal das ist, daß sie in dieser anhängenden Form bis über die Hüften herabreicht. Eine breite in Falten ge- legte Seidenschärpe verweist den Übergang zu dem eng plissierten oder glatten mit Blenden belegten Rock. Die Mode des Panzers wird den Frauen deshalb angenehm sein, weil die Linie r e e nung nicht gestört wird und weil die zwar ansehnliche Taille doch jede Gormierung der Bluse zuläßt.

Emma Reichen-Peritz.

Pfingstmoden.

Von unserer ständigen Mitarbeiterin).

Es die Wetterpropheten nun wirklich Recht behalten? Es läßt vor dem Barometer mehrmals des Tages, ver- schiedene das Sinken des Quecksilbers und machen den Frauen das Leben schwer. Sie wollen es genau wissen, daß es zu regnen in der ganzen pflüchtigen Welt regnet, und sie über unseren Eifer, unsere Toiletten bis zum Sonntag festmäßig zu richten. Wir lassen uns nicht beirren, wir nähern mit Lust und Liebe an einer Tüllbluse.

Wie könnte man ein sommerliches Fest ohne weiße Blusen begehen? Sie ist das modernste aller weib- lichen Kleidungsstücke. Auf einer Unterlage von Tüll wird ziem- lich dicker Baumwoll- oder Seidentüll frans oder in Falten gefaltet. Bins unter dem Arm wird sie mit weißen überponnen oder Verlmitteln. Die Ärmelpeinliche reichen vorn und rückwärts von der Schulter zu Schulter und liegen in großen Bächen über den Ärmeln. Die Ärmel haben wieder Bausche, sind halb- kreisförmig lang. Zu weißen Reinen- oder Cheliot- blusen werden solche Blusen getragen aber auch zu allen anderen Kleidern. Es macht sich wieder einmal das weiße, sich nicht in Taille zu zeigen. Daraus kommt die große Kra der Jacke, die wieder angebrochen ist. Aus diesem Material wird sie getragen, vielfach aus weißem und farbigem Reinen. Ja, man ent-

Aus dem Gerichtssaal.

§ Das Urteil im Spionageprozess Schweng und Genossen lautete gegen den Hauptangeklagten Alfons Schweng wegen verübten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes auf 4 Jahre Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen. Bohn wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Wegen Weibliche erhielt die Mutter des Angeklagten Schweng 6 Monate Gefängnis, die Ehefrau Schweng erhielt 3 Monate Gefängnis. Die Angeklagten Schweng und Bohn wurden beschuldigt, den Versuch gemacht zu haben, einem Agenten der französischen Regierung Pläne der Festung Istein zu verschaffen und Patronen für Infanteriegewehre, Schrapnells und andere Geschosse für Feldkanonen zu liefern. Die Frau und die Mutter Schwengs sollen Beihilfe geleistet haben. Während der Ausführungen des Reichsanwalts, der beantragte, sämtliche Angeklagte schuldig zu sprechen, bekam Schweng einen epileptischen Anfall, so daß eine Pause eintreten mußte. Plötzlich sprang ein Bruder Schwengs über die Barriere und wollte zu seinem Bruder auf die Anklagebank eilen. Er wurde jedoch von Gerichtsdienern und Polizeibeamten sofort festgenommen.

§ Verurteilung Revision. Die Revision des Mörders Maag, der seinerzeit in dem Eisenbahnzuge zwischen Koblenz und Trier den Kaufmann Regel erschoss und deshalb zum Tode verurteilt worden war, wurde vom Reichsgericht verworfen.

Handels-Zeitung.

Vertraut, 27. Mai. (Produktenbörsen.) Von Nordamerika

wurde heute heftige Gattung gemeldet. Dagegen sollte der endlich eingetretene Regen hier stark abschwächend auf die Gattung von Brotgetreide. Für Weizen verhielt man sich anfangs ziemlich reserviert und fand nur Oktober Beachtung, welcher ca. 2 1/2 Mark niedriger wie gestern einlechte. Der spätere Verlauf brachte vorübergehend infolge des vorherigen Rückganges einigen Deckungsbegehrt heraus. Zuletzt war für sämtliche Termine die Neigung zu Abgaben sehr stark und die Preise ca. 1.50-2 Mark niedriger. Roggen wurde gleich bei Eröffnung durch starke Realisationen und Reinigungsabgaben per Herbst um ca. 3-4 Mark gedrückt. Weizen war infolge der schwachen Gattung von Getreide. Hafer und Mais durch einige Realisationen gedrückt. Rüböl schwach. An der Mittagsschörre wurden notiert: Weizen ausländischer 270-271 ab Bahn, Mai 271, Juli 252-253 bis 252.25-252.50, September 223.25-224-223-223.50, Oktober 221-221.75-220.50-221.25, Roggen inländischer 194-195 ab Bahn, Juli 196.50-195-195.25, September 187.75 bis 188-187.25-187.50, Oktober 186.75-187-186.50-186.75, Hafer Juli 184-185, September 172.50-172.75, Oktober 172. Mais Mai 172, Juli 158.50-158.25, Weizenmehl 00 33 bis 35.25, Roggenmehl 0 und 1 24.30-26.20, Rüböl Oktober 50.8-57-56.8, Dezember 57 Mark Geld.

Limburg, 26. Mai. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis per Malter.) Roter Weizen, Nassauischer, 20.95 Mk., weißer, fremder 00.00 Mk., Korn 13.80 Mk., Futtergerste 00.00 Mk., Braugerste 00.00 Mk., Hafer 9.25 Mk., Kartoffeln 7.50 Mk. per Malter.

Wiesbaden, 26. Mai. (Wieshof-Marktbericht für die Zeit vom 20. Mai bis 26. Mai.) Es waren aufgetrieben 126 Schafe, 216 Kühe, 1252 Schweine, 773 Mastfäbber, 431 Landfäbber, 184 Hammel.

Preis per Zentner Schlachtgewicht: Schafe 1. Qual. 74-76 2. Qual. 71-73 Mk., Kühe 1. Qual. 64-66 Mk., 2. Qual. 60-62 Mk., Rinder 1. Qual. 70-72 Mk., 2. Qual. 68-70 Mk., Per Ferkel Schlachtgewicht: Schweine 66-67 Pfg., Mastfäbber 95-100 Pfg., Landfäbber 75-80 Pfg., Hammel 72-75 Pfg.

Köln, 24. Mai. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 854 Schafe, 683 Kalben (Färsen) und Kühe, 192 Bullen, 783 Rinder, 00 Schafe, 3480 Schweine. Bezahlt für 50 kg Schlachtgewicht: Schafe: a. 75.00, b. 68-70, c. 62-65, d. 52-58 Mk., Rinder: a. 60-62, b. 54-56, c. 52-54, d. 48-50 Mk.; Bullen: a. 68.00, b. 63-65, c. 58-60, d. 55-57 Mk.; Kalber: a. 90.00 Mk., (Doppeltender bis 104 Pfg. b. 84-86 Mk., c. 66-78 Mk.; Schafe a. 60-62, b. 60-62, c. 60-60, d. 60-60 Mk.; Schweine: a. 68.00 Mk., vorgezeichnete 60.00 Mk. b. 63-65 Mk., c. 58-60 Mk.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weibburg. Landwirtschaftsschule.

Wetterausichten für Samstag den 29. Mai 1909.
Strichweise noch leichte Regenfälle, vereinzelt in Gewitterbegleitung.

Aparte Muster
Moderne Ausführung

Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Vermählungsanzeigen

liefert schnell und zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ Hachenburg.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechslerei mit Motorbetrieb am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen
alle vorkommenden Drechslerarbeiten
in Holz, Horn und Eisenbein
Kegel und Kegelkugeln

sowie Abdrehen alter abgeworfener Kegel und Kugeln.

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberziehen
noch brauchbarer Schirmgestelle.

Auch werden alte Schirme auf neue eingetauscht.

Empfehle mein großes Lager in
Kinderwagen
Sportwagen
Leiterwagen

Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15 Mk. an
Sportwagen von 5 Mk., Leiterwagen von 2.50 Mk. an.

Karl Baldus, Hachenburg.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhrmacher und Uhrenhandlung.

empfehle sein reichhaltiges Lager in Damen- und Herren-Uhren, Regulatoren, Wecker, Goldwaren: als Trauringe, Herren- und Damen-Ringe, Broschen und Ohrringe, Armbänder, Ketten, Uhrketten in Gold, Double und Nickel, Brillen, Thermometer, Barometer, Feldstecher. — Schmuckgegenstände nach Photographie sowie Vergrößerungen werden bestens ausgeführt.
Electr. Taschenlampen billigst. — Waffen und Munition.

Stempel aller Art

für Behörden, Geschäftsbedarf, Vereine und Private
liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“.



Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau

~ Mai bis September ~ Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfantäne. Festliche Veranstaltungen. ~ Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen. ~

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwoch 50 Pfennig. Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark. ~

29. Mai bis 9. Juni: Dekorationspflanzen-Ausstellung in der Gartenbauhalle. * 3. Juni: Gesangs-Festabend. * 8. Juni: Turner-Abend.



L. Müller, Hachenburg, Friedrichstr. 30

empfehle seine große Auswahl in allerneuesten

Schuhwaren

Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend

prima Qualitäten.

Arbeiter Schuh mit und ohne Beschlag. Gediegene Handarbeit in verschiedener Preislage.

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.

Am Pfingstmontag

von abends 8 Uhr ab

BALL.

Getränke nach Belieben. Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

Friedr. Schütz.

Selterswasser und Brauselimonaden

in Himbeer, Zitrone, Waldmeister usw.

Steph. Fruby, Hachenburg

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Hochleine Rinderwurst

stets frisch:
Fleischwurst per Pfund 80 Pfg.
Kochwurst " " 90
Leberwurst " " 70
Lungenwurst " " 50
Schwarzwurst " " 80

empfehle
M. Weit, Oberingelbach
Post Altenkirchen, Westerm.

Liebling.

Seife aller Damen ist die alleinige

Stedenpferd.

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Raden

Denn diese erzeugt ein so
reines Gesicht, soiges, soiges
frisches Aussehen, weiche, soiges
weiche Haut und blendend soiges
Teint.

a Stück 50 Pfg. bei:
Carl Winter, S. Erben
Karl Dabach, Hachenburg.

Wer

sich oder seine Kinder von

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Ver-
schleimung, Rachenkatarrh,
Kramph- und Keuchhusten
befreien will, laufe
die ärztlich erprobt
und empfohlenen

Kaiser's

Bruit-Caramellen

(einschmelzendes Malz-Extrakt)

5500 notor. beglaubigte

Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. : Dose 50 Pfg.

Kaiser's Bruit-Extrakt

Flasche 90 Pfg. Zu haben bei:

Rob. Heidehardt in Hdr.
Gut. Hermann in Hdr.
Cud. Jungblut in Grenzhausen
Alex Gerhartz in Hdr.

Heiratene

aller Stände vermittelt und
streng diskret Ph. Krämer, Hdr.
dorf a. d. Sieg.

Raucht

Tradition-Zigarren

von Heinrich Orthey, Hachenburg.

Blendend weiße Wäsche



ergiebt man mit dem gefällig geschaffenen

Welt-Waschblau-Papier.

Die Freude jeder praktischen Hausfrau.
Das beste Bleichmittel der Gegenwart für
und Reich, höchst sauber und sparsam im Gebrauch.
Großartiger Konsum-Artikel für Wiederverkäufer
und Haushälter. — Je nach Größe der
genügt schon 1/4 bis 1/2 Blatt.

Detail-Verkaufspreis: Anker mit 6 Blatt
halt 10 Pfg. und mit 3 Blatt 5 Pfg.
Zu haben in allen einschläglichen Geschäften
wo nicht erhältlich wende man sich direkt an

Neuheiten-Vertrieb:

H. Pfeiffert, Hdr. bei Hachenburg (Westerm.).
Prospekte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.